

HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 5.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Rohrengasse 50.	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
--------	---	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Versteckte Bosheit.



Alte Jungfer (sehr phantastisch gekleidet, die mit einer Freundin in einem Park spazieren geht): „Ich weiß nicht, früher waren hier so viele Vögel und nun läßt sich kein einziger mehr blicken!“
Freundin: „Verstecke Dich nur ein bisschen hinter den Strauch, sofort sind sie da!“

Ein findiger Kopf.

Humoreske von A. Hatset.

Der brave Kupferschmied Hämmerlein war ein sehr fleißiger Mann, der es trotz seines Fleißes zu keinem Vermögen bringen konnte. Die Leute sagten zwar, er hätte die Leidenschaft zu trinken und diese verhindere es, daß er einen Spargroschen zurückzulegen im Stande wäre; allein das konnte es ja nicht sein, denn erstens trank Hämmerlein kaum mehr als sieben Liter Wein pro Tag und zweitens bedurfte der brave Mann doch der öfteren Anfeuchtung seiner Kehle, wie auch der Widerstandsfähigkeit seiner physischen Kräfte um die zwölfstündige schwere Arbeit auch leisten zu können.

Da warf ihm einmal fortuna das Glück in Form eines Haupttreffers in den Schoß und Hämmerlein jauchzte vor Freude. Verlassen wollte er nunmehr die rauchige Werkstätte und ganz dem Genuße leben. Doch das konnte der bisher fleißige Mann nicht; es war für ihn eine Sache der Unmöglichkeit müßig zu gehen und in den Tag hinein zu leben, er mußte beschäftigt sein, das fühlte er. Also sann er darüber nach, wie er seine Zeit und sein Geld am besten nutzbar verwenden könne und da gute Freunde ihm dabei behilflich waren, irgend etwas zu erfinden, wofür Hämmerlein Eignung und Lust hatte, so war bald auch eine treffliche Idee gefunden, die Hämmerlein ausführte.

Der ehemalige Kupferschmied mietete daher ein sehr geräumiges Lokal zur Errichtung einer Weinstube. Da fast alle seine Freunde und Bekannten versprochen, seine Gäste zu werden, begab er sich zuversichtlichen Herzens auf die Reise, um dort, wo eben ein guter Tropfen für gutes Geld zu haben war, seine Einkäufe zu machen. In der That hatte Hämmerlein dabei auffallend Glück und bald war auch für den größten Teil seines Vermögens der Weineinkauf besorgt und an seine Adresse in Versandt gebracht.

Da lagen sie nun, die großen und kleinen Weinfässer nebeneinander im Keller, als Hämmerlein eine Kostprobe veranstaltete, um die Preise der Weine zu fixieren.

Zuerst kam der „Niersteiner“ daran. Ach, das war ein köstlicher Tropfen! Wie und den sollte er verkaufen? Nein, nie und nimmermehr! „Johann!“ sagte er zu dem neu engagierten Hausknecht, „bezeichne dieses Fäßchen mit Kreide, von dem darf kein Tropfen verkauft werden. Laß nun 'mal den „Muskat Lurel“ kosten!“

Johann füllte ein Gläschen voll.

„Sapperlot, der ist ja noch besser!“ rief Hämmerlein. „Unfönn, wer wird solchen Wein verkaufen. Johann, weg mit diesen vier Fäßchen, davon wird nichts verkauft.“

Johann that wie ihm befohlen und brachte dann ein Gläschen „Mosel“.

„Hm,“ sagte Hämmerlein, der ist leicht, den brauche ich zu den Mahlzeiten. Wieviel Fäßchen sind hier?“ frug er. „Zwölf!“

„Na, das wird ja nicht zu viel sein, der Wein trinkt sich leicht, den kann man überhaupt bei jeder Gelegenheit trinken. Johann, diese zwölf Fäßchen stellst Du ganz nach vorn, damit man den Wein immer bei der Hand hat.“

„Ein roter Ungarwein“, sagte Johann, seinem Herrn ein Gläschen voll reichend.

„Ah — ah — wie das belebt, wie das glüht — der Wein muß famos schmecken nach einer guten Mahlzeit.“

Johann, roll die drei Fäßchen dort in die Ecke, so etwas kriegt man nicht alle Tage.“

„Hier ist ein schwerer „Lokaver“,“ sagte Johann, vorsichtig ein Gläschen füllend.

Hämmerlein nippte, dann nippte er wieder und abermals wieder. „Johann,“ sagte er, als das Gläschen leer getrunken war, „sag' mir, gibt es auf Erden einen solchen Esel, der diesen Wein verkauft?“

„Gewiß nicht,“ erwiderte Johann, der ebenfalls getrunken hatte. „Es ist jammerschade, fremden Leuten solchen Wein zu geben.“

„Du bist ein kluger Kerl, Johann,“ lachte Hämmerlein, dem es schon im Kopfe ganz schwindlig wurde. „Johann, weißt Du was, wie wär's denn, wenn ich das Lokal, welches ich zu einer Weinstube gemietet, einem Andern übergebe?“

„Das wär' gewiß sehr klug gehandelt, gnä' Herr,“ meinte Johann. „Schauens, gnä' Herr,“ fuhr er fort, „wir Zwei werden ja nicht einmal Zeit haben, die vielen Gäste zu bedienen, denn der Wein wird uns Beiden doch genug Arbeit machen.“

„Da hast Du Recht, Johann, man muß ihn abziehen, pflegen und was die Hauptsache ist, auch trinken, nicht wahr, Johann?“

„Gewiß! Ich werde den Kellermeister machen.“

„Ja, Du bist der Kellermeister und ich, Johann, bin der Meister im Keller. Mag Wirt sein, wer will, ich bleib' Gast und zwar in meinem eigenen Weinkeller.“

Tags darauf stand im Morgenblatte ein Inserat, welches lautete: „Ein leeres Weinlokal ist zu vermieten, zu erfragen beim Privatier Jeremias Hämmerlein.“

Das Schlimmste.

Ein zänkisches Weib, o Himmel seh' bei,
Was nußt da die Liebe, was nußt da die Treu,
Dein Lebenlang machst Du dem Weibe nichts recht,
Was Du für gut hältst, hält es für schlecht.
Das klippert und klappert gleich einer Müh!',
Der Streit macht ihr Freude, da sanken ihr Ziel,
Bist Du just zu Hause, so jagt sie Dich fort,
Gehst weg Du vom Hause, so wünscht sie Dich dort,
Weh' Dir, wenn alsdann Du ihr widersprichst,
Noch schlimmer, wenn Du auf Antwort verzichst.
Ein zänkisches Weib — ich glaube es fast,
Du leugnest es sicher — wenn Du es just hast!

Dr. Maigrün.

Eitel.

Vagabund (im Polizeibureau): „Wo ist der Kerl, welcher den Steckbrief verfaßt hat, der gegen mich erlassen wurde?“

Beamter: „Warum denn?“

Vagabund: „Den will ich zur Rede stellen, ich bin bei weitem nicht so häßlich, wie er mich schildert.“

Sarkastisch.

Schwiegermutter: „Lieber Emil, Du hast es ganz vergessen, mich zu Weihnachten einzuladen.“

Schwiegersohn: „Da haben Sie Recht, liebe Mama, zur Strafe werde ich Sie dafür zu Ostern einladen.“

Gelehrten-Eifer.



Künstlers Größenwahn.
 Herr: Wann sind Sie geboren, Herr Nordheim?
 Schauspieler: „Hm, aber das könnten Sie doch wissen!“

Bauern-Logik.
 Michel: „Unser Dorfschulmeister sagt, daß der Mond bewohnt ist.“
 Sepp: „Unsinn! Wo kämen denn die Leut' hin, wenn der Mond abnimmt?“

Durchschaut.
 Nefte: „Onkel, ich will 'mal mein Herz vor Dir ausschütten.“
 Onkel: „Aha, um das Wenige auszupumpen.“

Auch eine Auffassung.
 Lehrer: „Zahlwörter können nicht gesteigert werden —!“
 Schüler (einfallend): „O ja, Herr Lehrer.“
 Lehrer: „Nun sag' mir eins!“
 Schüler: „Zwanzig, Zwanziger, am Zwanzigsten.“

Ursache und Wirkung.
 A.: „Ein unausstehlicher Kerl dieser Wohlheim, der tritt mit einer Sicherheit auf, als ob er das Pflaster in Erbpacht genommen hätte.“
 B.: „Das hat er von seiner Beschäftigung als Pflastertreter!“

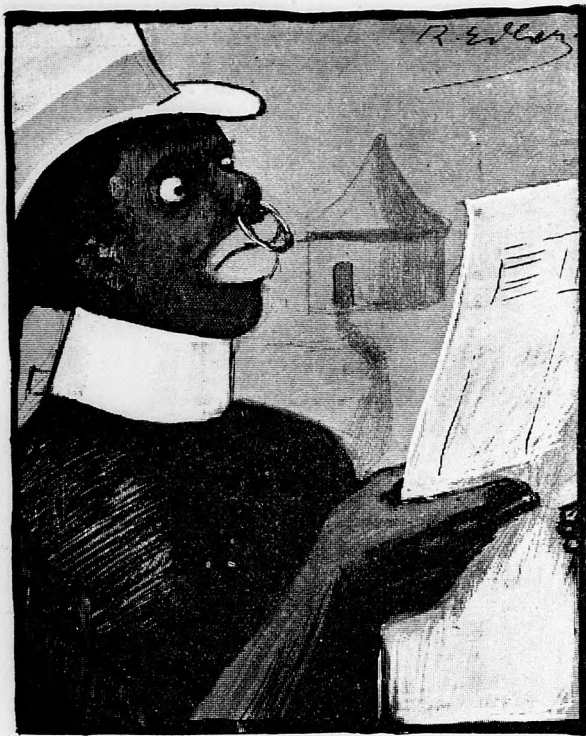
Unverfroren.
 Herr (zu einem Bettler, den er vorhin hinausgeworfen): „Was, Sie sind schon wieder da?“
 Bettler: „Ich bitte, ich habe ja beim Weggehen gesagt: Auf Wiedersehen!“



Druckfehler.
 . . . Und schließlich heiratete er doch die Wäscherin.

In das Stammbuch eines Mädchens.
 Mädchen, Mädchen, Deine Wahl
 Gelte nur dem Ideal;
 Vorher aber, trachte feierlich,
 Auch ein Ideal zu sein!
 A. H.

Scherzfrage.
 Wozu sind die Hühneraugen auf der Welt?
 Damit die Hühner sehen können!



Negerhäuptling: „Freiheit! Uns verfolgt man wegen Menschenfresserei und sich laden die Offiziere der Schutztruppe zu einem Herrenessen ein!“

Vorsichtig.

Dame: „Ich bitte Herr Richter, werde ich als Zeugin in Eid genommen?“

Richter: „Jawohl!“

Dame: „Nun, dann werde ich lieber vorher mein Alter angeben!“

Bachfisch-Monolog.

Bachfisch: „Wenn mir der Leutnant heute wieder in die Wange kneift, dann werde ich ihm meine Meinung sagen; ach — wer weiß, ob er kommt!“

Unter Beamten.

A.: „Dieser Kneiferl krümmt sich fast, wenn er einen Vorgesetzten sieht.“

B.: „Ja, was ein Rätchen werden will, krümmt sich schon bei Zeiten.“

Im Konzert.

— „Ach hören Sie nur, wie diese Sängerin statt zu singen, kräht.“

— „Ja, das kommt daher, weil sie vor dem Konzert immer ein Eidotter nimmt!“

Berschnappt.

Gast: „Sie Herr Wirt, da hab' ich neulich gehört, daß der „Brunnen-Wirt“ einige Bouteillen Wein bereits dreißig Jahre im Keller liegen hat.“

Wirt: „Habe ich auch.“

Gast: „Bringen Sie mir eine solche Flasche!“

Wirt: „Kann momentan nicht dienen, die Bouteillen müssen erst gefüllt werden.“

Die Grenze der Zerstreuung.

Frau: „Der Professor, Dein Freund, scheint sehr zerstreut zu sein, nicht wahr?“

Mann: „Jawohl, außerordentlich.“

Frau: „Nun, vielleicht hält er in seiner Zerstreuung einmal um die Hand unserer Tochter an.“

Mann: „Ach nein, so zerstreut ist er nicht.“

Die Ursach'.

Michel: „Ach Gott, mir ist's im Kopf so dumm, Als ginge drinn a Radel um.“

Sepp: „Warum net gar, a Radel?“

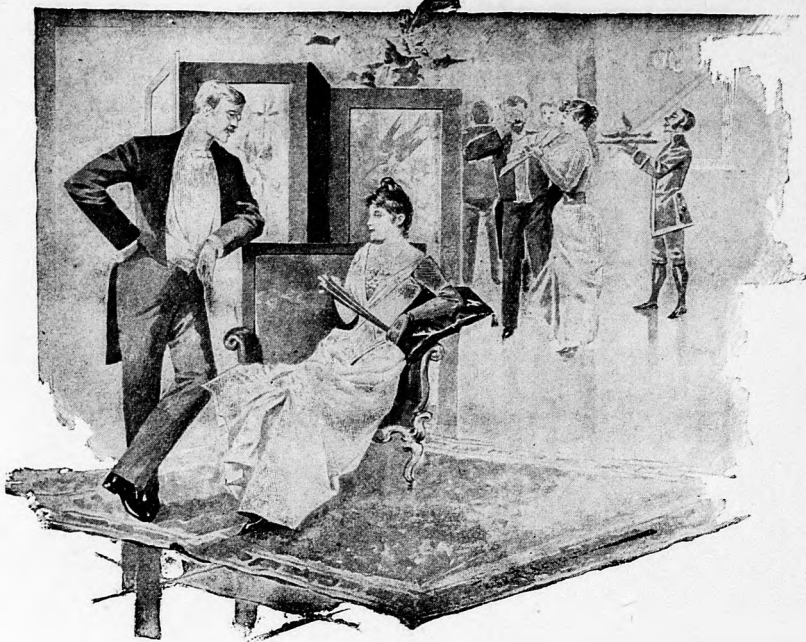
Michel: „Ja, ja, dös Radel hört nit auf, Es fliegt dahin, doch sitzt stets drauf A wunderhübsches Madel.“

Leser: „Kein Name unter dem Gedicht, jetzt weiß man nicht, ist der Autor bescheiden, oder schämt er sich?“

—• Schusterjungen-Wiß. —•



Schusterjunge: „Soll ick Ihnen 'ne Droschke holen Madameken, so 'ne leichte Person wie Sie, trägt der Wind fort?“



— „Sie sind so schön mein Fräulein, daß man eigentlich daran zweifelt, ob das alles echt bei Ihnen ist!“

Offenherzig.

Herr: „Wozu lassen Sie Ihr Fräulein Tochter radfahren?“

Dame: „Das ist der Gesundheit förderlich, es stärkt die Muskeln.“

Herr: „Aber ich bitte Sie, das erreicht. Ihre Tochter bei der Nähmaschine auch?“

E poux si muove . . .

Fein hatt's der Galilei ausgedacht,
Daß sich der Erdball dreht,
Nur kam er mit der Wissenschaft
Fünftausend Jahr zu spät.
Der Noah, der den Wein erfand,
Hatt's damals schon verspürt,
Daß sich, wenn zu viel Wein man trinkt,
Der Erdball immer rührt. Dr. M.

Malitiös.

Eustspieldichter (zu einer Dame):
„Dreißigtausend Mark trug mein letztes
Eustspiel ein!“

— „Na, da haben Sie aber jeden
Gedanken darin bezahlt bekommen!“

Monolog.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Strolch: „Wenn's mich jetzt noch
länger so freisprechen, verpaß ich den An-
schluß für ein ordentliches Winterlogis!“

Instruktion.

Bettler (zum Sohn, der das Geschäft
übernimmt): „Zum Professor Grübelheim
kannst Du täglich dreimal gehen, der weiß nie,
daß man bei ihm schon einmal gewesen ist!“

Macht der Gewohnheit.

Kleiner Bub (der von seinem Vater
häufig nach Bier geschickt wird, mit einem
Rezept in der Apotheke): „Sollen das Rezept
machen und recht gut messen!“

Vor Gericht.

Richter (zum Dieb): „Warum stahlen
Sie denn die Uhr?“

Dieb: „Der Arzt hatte mir längeren
Aufenthalt in einem geschlossenen Raume ver-
ordnet!“

Der Geschäftsmann.

— „Geht das Geschäft schlecht, kann ich
nicht vergnügt sein, geht es gut, hab' ich keine
Zeit dazu vergnügt zu sein, wann soll ich also
vergnügt sein?“

Jeder ist seines Glückes Schmied.
Wie oft aber schmiedete man an fremdem
Glücke mit.



— **Grafen.** —

Hausknecht: „Den Gast von Nummer 15 soll ich um fünf Uhr wecken. I'was denn, der wird ohnehin nicht g'schlafen haben.“



Zum Ausgleich.

Trinker (der bisher Zigaretten rauchte, als er zum erstenmale am Abend Pfeife raucht): „Was ich mir heute schon an Zündhölzchen erspart habe . . . gleich muß ich mir da noch eine Maß Bier holen lassen!“

Schein und Wirklichkeit.

Das sind die schlechtesten Menschen nicht,
Deren Fehler man kennt überall.
Ein Makel sitzt sehr in's Gesicht —
Hat ihn etwa gar das Krystall. Dr. M.

Romanstyl.

Der Graf stürmte in das Zimmer, warf wütend den Hut in die eine, den Stock in die andere Ecke, einen grimmigen Blick auf die erbleichende Komtesse und sich selbst in einen Sessel.

Galgenhumor.

Direktor (bei einer unglückseligen Premiere, zum Kapellmeister): „Spielen Sie mir heute zwischen dem 4. und 5. Akt als Zwischenaktsmusik einen Trauermarsch!“

Höchste Schonung.

Bäuerin (zur Tochter, die von ihrer Tante einen Ring bekommen hat): „Jessas, so a feins Ringel, dös darfst fein nur Sonntags von 10—11 tragen!“

Glaubwürdig.

Da lese ich, daß Kunz der Millionär,
Zu Esseg an der Drau gestorben wär';
Wahrhaftig, diese Krankheit ist mir neu,
Denn welche Krankheit es gewesen sei,
Die Wahrheit dieses Zeitungsblatt nicht spricht,
'Ne Krankheit „Drau“, auf Ehr', die kenn ich nicht!

Dame: „Also Sie sind jetzt in D. Ich las nämlich im Blatte von den vielen Todesfällen in dem Bezirke eines Doktors Braun und da dachte ich gleich, das müßten doch Sie sein!“

Vorsichtig.

Student (der einen andern am 1. morgens besucht): „Spund, warum hast Du denn den Vorhang offen?“

— „Damit ich den Geldbriefträger kommen seh und nicht so erschrecke, wenn er hereintritt!“

Freund (zum Komponisten): „Du hast schon wieder eine neue Operette vollendet? Faktisch, die Musikkliteratur ist doch unerschöpflich!“

Teuer mögen falsche Zähne und Haare wohl sein, aber am teuersten kommt oft ein falsches Herz zu stehen.

Die Diensthöfen.

Frau: „Marie, wenn Sie mit dem Reinfegen fertig sind, dann stellen Sie den Kehrbesen hier hinter mich.“

Köchin: „Jawohl, gnä' Frau!“



Wie Marie den Befehl vollzogen hat.



Individueller Standpunkt.



Studiosus A. (in der Kolonialausstellung): „Ist doch ein riesig idealer Zustand, diese Bedürfnislosigkeit, den Leuten muß es ja förmlich Vergnügen machen, wenn der Gerichtsvollzieher kommt.“

Tragikomisch.

Schauspieler (einer Schmiere zum Direktor): „Herr Direktor, wenn Sie mir meine Gage nicht bezahlen, kann ich fortan nur Leichen spielen.“

Im Weinkeller.

Weinhändler: „Da hat mir der dumme Hausknecht die Fässer verstellt, jetzt weiß ich nicht in welchem der Wein ist und in welchem der Essig!“

Schlechte Zeiten.

Gauner: „Ach diese Zeiten! Zehn Geldbörsen hab' i' seit gestern geschnipst und in keiner war was drin!“

Aus einer Theater-Kritik.

Die Füßchen der anmutigen Tänzerin schweben andachtsvoll und sinnreich dahin, wie die Finger eines Klaviervirtuosen auf dem Pianino.

Ein Effekthascher.

— „Was, im Winter tragen Sie einen Strohhut?“
— „Warum nicht? Im Sommer tragen Tausende einen solchen.“

Fett und mager.

Ich kenne ein Sprüchlein, das ist sehr nett,
Es lautet: Selber essen macht fett,
Und mager wirst Du, darfst's nicht vergessen,
Wenn andere Leute für Dich essen. Dr. M.

Boshaff.

Tischnachbar (zum Kellner): „Bringen Sie meinem Tischnachbar noch einen Teller, ein Teller genügt für ihn nicht!“

Selbsterkenntnis.

Minister (auf seiner Inspektionsreise zu einem Bürgermeister: „Nun, und wie steht es hier mit der Viehzucht?“

Bürgermeister: „Schlecht Excellenz! Wenn ich und der Richter nicht wären, hätten wir im Dorf beinahe kein Rindvieh.“

Bei den Haaren herbeigezogen.

Fräulein (im Modewaren-Laden): „Da bring ich Ihnen den Stoff zurück, in dem ist ja ein Loch eingebrannt.“

Kommis: „O, gewiß hat einer Ihrer feurigen Blicke, gnädiges Fräulein, den Schaden angerichtet.“

In der Verlegenheit.



Hausfrau (heimkehrend): „Was machen Sie denn da in der Küche?“

Soldat: „Die Kathi unterrichtet mich im Kochen.“

Triumph.



Freundin: „Wenn es Dir angenehm ist, Laura, ich gestatte meinem Bräutigam, daß er mit Dir tanzt.“

Laura: „Das gestattet aber mein Bräutigam nicht, denn seit einer Stunde bin auch ich verlobt.“

Keine Annäherung.

Alte Kokette: „Mein Herr, welcher Richtung gehe ich bis zur Westbahn?“

Herr: „Nur immer gerade aus!“

Alte Kokette (für sich): „So ein Flegel!“

Merkwürdig.

„Nicht wahr, Sie sind Sachse?“

„Nadürlich, woher sollte ich denn sonst sein?“

Gemütlich.

Hausherr (zum Burschen der ein Blumenbouquet abgibt): „Hier sind aber zwei Fräuleins, welchem gehört das Bouquet?“

Offiziersbursche: „Lassen's mi anschauen, i werd's dann sagen!“

Salgenhumor.

Delinquent (vor der Hinrichtung): „Das Schweinefleisch mit Kraut ist ausgezeichnet, heben Sie mir den Rest für den Abend auf.“

Der Mode-Bergsteiger.



Tourist: „Wenn nur mein Führer mir die Partie für gefährlich schildern würde, damit ich sie nicht zu machen brauche!“

Ahnungsvoll.



Bedienter: „Aha, die Frau Baronin hat Besuch, da wird wieder gegen mich losgezogen.“